

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

254 (29.10.1896) I. Blatt

**Ausgabe**  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch den Agenten  
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Zustellgebühr 2 Mark  
50 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

**Einzelgehefte:**  
Die 12seitige Kolonellebe  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Reklametheile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte gebliebene Einlen-  
dungen werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 254. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. Oktober

1896

## Einladung.

Abonnements auf die täglich 2mal erscheinende  
„Badische Landeszeitung“  
mit täglichem Unterhaltungsblatt  
werden für die Monate November und Dezember bei  
sämtlichen Postämtern entgegengenommen.  
In Karlsruhe kann man auf unserem Kontor (Kirch-  
straße 9), bei unsern Agenturen und bei unsern Trägerinnen das  
Abonnement anmelden. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten  
die „Badische Landeszeitung“ sofort — bis zum 1. Nov.  
gratis — zugestellt.

Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe für zwei  
Monate, durch eine Agentur bezogen: 1 M. 70 Pf., in das Haus  
gebracht 1 M. 90 Pf., durch die Post (ohne Zustellgeb.) 1 M.  
70 Pf. bei Vorauszahlung.

Verlag der Bad. Landesztg.

## \* Die Enthüllungen des Fürsten Bismarck

über den Geheimvertrag zwischen Deutschland und  
Rußland, der bis zu Bismarck's Rücktritt im Jahre 1890  
gedauert hat, wurde, wie wir gestern noch telegraphisch berichtet  
haben, jetzt auch vom „Reichsanzeiger“ einer offiziellen Erklärung  
gewürdigt. Auf den materiellen Inhalt jener Enthüllungen geht  
das Regierungsblatt nicht ein, und man wird wohl kaum fehler-  
greifen, wenn man in diesem Umstände eine indirekte Be-  
stätigung der Mitteilungen in den „Hamb. Nachrichten“ fin-  
det. Spricht auch der „Reichsanzeiger“ davon, daß „Falsches zu  
berichten und Unvollständiges zu ergänzen“ wäre, so wird man  
im großen und ganzen die Enthüllung des Alt-Reichskanzlers  
darüber, daß ein Geheimvertrag mit Rußland thatsächlich bestand  
und im Jahre 1890 aufgegeben wurde, als richtig anerkennen  
müssen.

Daß es sich nicht bloß um ein allgemeines Einvernehmen,  
um eine persönliche Uebereinstimmung der leitenden Männer han-  
delt, sondern um eine formell und auf einen bestimmten Zeit-  
raum abgeschlossene Abmachung, besätigen die „Hamb. Nachr.“  
in ihrer Montagsnummer noch ausdrücklich, indem sie in einer  
Kolumne gegen die „Köln. Ztg.“ sagen:

Rußland hat das größte Interesse daran, daß die jegige europäische  
Machverteilung nicht definitiv geändert wird und es würde im Falle  
eines deutsch-französischen Krieges darnach handeln. Unangenehm wäre  
nur für Deutschland, daß es für den Fall eines neuen französischen An-  
griffs der wohlwollenden Neutralität Rußlands nicht sicher sein  
könnte, wie bis zum Jahre 1890, wo das diese Eventualität  
sichernde deutsch-russische Abkommen abließ und vom  
Grafen Capriotti erneuert wurde.

Der „Reichsanzeiger“ läßt nun an den Mitteilungen der „Hamb.  
Nachr.“ eine überaus scharfe Kritik. Er erklärt diplomatische  
Vorgänge, wie die in Rede stehenden, als „strenge Staats-  
geheimnisse“, die gewissenhaft zu wahren eine Pflicht sei,  
deren Verletzung eine Schädigung der wichtigsten Staatsinteressen  
bedingen würde. Es steht außer Zweifel, daß durch den Ar-  
tikel des Hamburger Blattes ein Staatsgeheimnis an die Oef-  
fentlichkeit gebracht worden ist; fraglich kann nur sein, ob die  
Verletzung der Veröffentlichung — beabsichtigt oder nicht —  
eine Schädigung der wichtigsten Staatsinteressen sein wird. So  
viel für die Auffassung des Regierungsblattes spricht, so steht  
uns Bismarck doch als Staatsmann und als Patriot zu hoch,  
als daß wir ohne weiteres annehmen möchten, er könnte sich  
durch irgend eine Nebenrücksicht zu einem Schritte hinreißen  
lassen, der die wichtigsten Staatsinteressen unseres deutschen  
Vaterlandes verletzen würde. Bismarck hat bei seinem Vor-  
gehen stets sein ganz bestimmtes, klug und sicher berechnetes Ziel  
im Auge; daß das aber unter den heutigen Umständen nur darin  
bestehen könnte, dem Grafen Capriotti um den Preis einer  
Schädigung wichtiger deutscher Interessen etwas Unangenehmes  
zu sagen und die eigene Politik in besonders glänzendem Lichte  
erscheinen zu lassen — das können wir nun und nimmermehr  
annehmen. Wenn Bismarck heute an die Gefahren des preußi-  
schen Kolonialismus erinnert, wenn er heute, wo der russisch-eng-  
lische Antagonismus mit Recht als das alles beherrschende Welt-  
frage bezeichnet wird, darauf hinweist, daß eine verkehrte deut-  
sche Politik das mächtige Rußland mit Gewalt in die französi-  
schen Arme getrieben habe, so erscheint ihm diese Warnung als  
eine Pflicht gegenüber dem Vaterland, der gegenüber ihm  
sogar den Vorwurf einer äußeren Verletzung anderer Pflichten  
gering erscheint, und wir leben der Zuversicht, daß die Früchte  
der Veröffentlichung in nicht allzu ferner Zeit erkennbar  
werden dürften.

Allerdings hat die Enthüllung bei unseren österreichischen  
Bundesgenossen böses Blut gemacht; man sieht sich in Wien emp-  
findlich darüber, daß man von den deutsch-russischen Abmachungen  
offenbar nicht unterrichtet war, und es gewinnt den An-  
schein, als ob dort Zweifel an der aufrichtigen Vertragstreue  
Deutschlands aufzulaufen wollen. Daß eine hiedurch bedingte  
Schwächung des Dreibundes wichtige deutsche Staatsinteressen  
verlehen würde, ist nicht zu leugnen, namentlich da England  
eifriger als je auf die Lockerung des Dreibundes hinzu-  
arbeiten bestrebt ist. Allein die österreichische Mißstimmung  
kann nur eine vorübergehende sein, sie muß bei  
näherer Betrachtung der Dinge der Ueberzeugung weichen,  
daß das deutsch-russische Abkommen, das seit 1890 der  
Geschichte angehört, nach seiner Richtung hin im Widerspruch  
mit den Bestimmungen des Dreibundes stand und das Deutsche  
Reich niemals verhindert hätte, seine Dreibunds-Verpflichtungen  
mit voller Vertragstreue zu erfüllen. Im Gegenteil! Das  
deutsch-russische Abkommen bildete eine wertvolle Ergänzung  
des Dreibundes, die auch Oesterreich — solange es sich nicht zu  
einem Angriffskrieg veranlaßt sah — nur Gewinn bringen  
konnte. Nach den Bestimmungen des Dreibundes sind sich  
Deutschland und Oesterreich beiderseitig gegen einander Hilfelei-  
stung verpflichtet für den Fall, daß eines der beiden von zwei  
Seiten angegriffen würde. Für Deutschland kommen in sol-  
chem Falle in erster Reihe Frankreich und Rußland in Betracht;  
ist aber Rußland bei einem französischen Angriff auf Deutschland  
verzwängelt, so ist

für Oesterreich die Gefahr, seinem Verbündeten zu Hilfe kommen  
zu müssen, in unabsehbare Ferne gerückt. Auch in Oesterreich  
wird man daher bei ruhiger Ueberlegung die Genialität, mit der  
Bismarck doppelte und dreifache Sicherheit für die Erhaltung  
des europäischen Friedens zu schaffen wußte, ohne unangenehme  
Nebenempfindung bewundern können.

Angesichts der Enthüllung der „Hamb. Nachr.“ erinnert  
man sich übrigens unwillkürlich an die absolute Sicherheit, mit  
welcher Bismarck in seiner großen Rede vom 6. Februar 1888  
daron sprach, daß wir von Rußland nichts zu fürchten haben.  
Er sagte damals u. a.:

Die Befürchtungen, die im Laufe dieses Jahres aufgetaucht sind,  
haben sich viel mehr an Rußland getupft als an Frankreich, oder, ich  
kann sagen, an den Austausch von gegenseitigen Aufregungen, Drohungen,  
Beschimpfungen und Herausforderungen, welche seitens der russi-  
schen Presse und der französischen Presse im Laufe des Sommers statt-  
gefunden haben. Ich glaube aber, daß in Rußland die Sache nicht  
anders liegt, als sie im vorigen Jahre lag. Die „Freimüthige Zeitung“  
hat mit besonders fettem Druck hervorgehoben, daß ich im vorigen Jahre  
gesagt habe:

Unser Freundschaft mit Rußland hat in der Zeit  
unserer Kriege gar keine Unterbrechung erlitten und ist auch heute  
über jeden Zweifel erhaben. Wir erwarten von Rußland durch-  
aus weder einen Angriff noch eine feindselige  
Politik.

Daß dies durch fetten Druck hervorgehoben ist, ist vielleicht in der  
Absicht geschehen, mir die Antikipation daran zu erleichtern (Oesterreich),  
vielleicht auch in der Hoffnung, daß ich inzwischen anderer Meinung  
geworden sein könnte und heute überzeugt wäre, ich hätte mich in die-  
sem Vertrauen zur russischen Politik vor einem Jahr geirrt. Das ist  
nicht der Fall.

Gegenüber den Stimmen der russischen Presse habe ich das unmittel-  
bare Zeugnis des Kaisers Alexander selbst, nachdem ich seit mehreren  
Jahren vor einigen Monaten wieder die Ehre gehabt habe, von dem  
Jahren in Audienz empfangen zu werden. Ich habe mich auch da wie-  
derum überzeugt, daß der Kaiser von Rußland keine kri-  
gerischen Tendenzen gegen uns hegt, keine Absicht  
hat, uns anzugreifen, überhaupt Angriffskriege zu  
führen. Der russischen Presse glaube ich nicht; den Worten des  
Kaisers Alexander glaube ich und vertraue ich ab-  
solut. Wenn beide mir gegenüber auf der Wage liegen, so schnell das  
Zeugnis der russischen Presse mit ihrem Haß gegen Deutschland feber-  
leicht in die Höhe und das Zeugnis des Kaisers Alexander persönlich  
hat das durchschlagende Gewicht für mich. Ich sage also: die Presse  
veranlaßt mich nicht, unsere Beziehungen zu Rußland heute schlechter  
anzufassen als vor einem Jahre.

Und ich gehe so weit in meinem Vertrauen, daß ich überzeugt bin,  
selbst dann, wenn wir durch irgend eine explosive Erscheinung in Fran-  
reich, die niemand vorher berechnen kann, und die von der heutigen  
Regierung in Frankreich sicher nicht beabsichtigt wird — wenn wir uns  
durch deren Eintreten in einen französischen Krieg verwickelt fänden,  
daß darauf der russische nicht unmittelbar folgen  
würde; umgekehrt, würden wir in einen russischen Krieg verwickelt, so  
würde der französische ganz sicher sein; keine französische Regierung  
würde sich jemals für uns hindern, auch wenn sie den guten Willen  
haben würde. Aber Rußland gegenüber erlaube ich noch heute, daß ich  
keines Uebermaßes gewärtig bin, und nehme von dem, was ich im  
vorigen Jahre gesagt habe, nichts zurück.

Dieses fetteste Vertrauen, daß Rußland sogar in dem  
Falle eines französischen Angriffs uns in Ruhe lassen würde,  
vermögen wir jetzt, nachdem wir Kenntnis von den deutsch-russi-  
schen Abmachungen erhalten haben, vollkommen zu würdigen.

## „Der Dreibund“

ist das Thema eines Gesprächs, das ein Freund der „N. Fr. Pr.“  
dieser Tage mit einem deutschen Staatsmann in Ham-  
burg gehabt haben will. Das Interview ist interessant und  
wenn es von einem aktiven Staatsmanne herrührt, auch wichtig.  
Wir enthalten uns zunächst jeden Kommentars und teilen die Ver-  
öffentlichung des Wiener Blattes nachstehend im Wortlaut mit.

„Das Gespräch drehte sich zunächst um den Jarenbesuch in Fran-  
reich und die politische Bedeutung desselben. Der Staatsmann sprach  
sich über die Bedeutung dieses Besuchs aus, daß der Besuch zur  
Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses Frankreichs zu Ruß-  
land notwendig gewesen sei und daß die Unterlassung desselben Ruß-  
land die Vorteile geschildert haben würde, die es jetzt in seiner Politik  
und Finanz von französischer Seite genießt. Neue Abmachungen seien  
nicht getroffen worden; die wiederholte und feierliche Bekräftigung der  
alten sei nötig gewesen, um die Franzosen bei guter Laune zu erhalten.  
Thatsächlich habe der Besuch nach der Dreibundseite hin eine Erhöhung  
der vorhandenen Friedensgarantie. Anders liege die Sache in Bezug  
auf England.“

„Die Unterhaltung wendete sich dann dem Tone zu, welchen die eng-  
lische Presse gegen Deutschland ansetze, und ihrer Behauptung, daß  
der Dreibund sich lockere und Deutschland bald isoliert dastehen werde.  
Das Gespräch nahm etwa folgenden Verlauf:

„Glauben Sie... an die Möglichkeit der Wahrscheinlichkeit einer  
Lockerung des Dreibundes?“

„Nein, in dem Sinne, wie es die Engländer meinen, gewiß nicht.  
Wenn die russisch-französische Entente den Sinn hätte, den ihr die  
Pariser Charvinipresse und die Londoner Timesblätter zuschreiben,  
so würde die natürliche Folge davon nicht eine Lockerung, sondern eine  
Befestigung des Dreibundes sein. Wenn eine Lockerung eintrete, so  
würde das nur beweisen, daß in Paris nichts abgemacht wurde, was  
den Dreibund oder Teilnehmer desselben bedrohen könnte. Aber ein-  
weilen glaube ich überhaupt nicht an eine solche Lockerung, weil ich noch  
keine Ursache dazu sehe.“

„Wo... sagen „einweilen“; das scheint doch auf die Möglichkeit  
einer späteren Lockerung hinzuweisen.“

„Ein Bündnisvertrag ist als Menschenwerk natürlich den Gesetzen  
der Vergänglichkeit unterworfen, aber niemand kann voraussehen,  
wann und unter welchen Umständen er der Einwirkung dieses Naturge-  
setzes unterliegt.“

„Ist in absehbarer Zeit eine solche Wandlung wahrscheinlich?“

„Darauf kann ich nur erwidern: Cessante causa cessat  
effectus.“

„Und wie wäre das in diesem Falle zu verstehen?“

„Die Causa des deutschen Vertrages mit Oesterreich ist bekannt,  
die der Vertrag mit Italien ihr analog. Der deutsche Vertrag mit  
Oesterreich hatte, wie Sie ja wissen, seinen Ursprung in Bestimmungen,  
die die gegenseitigen Interessen und die Interessen der Verbündeten,  
Polen, Ungarn und Serbien, in welche Oesterreich die russische  
Politik gegen Deutschland hineingetrieben hatte; es wurden von  
russischer Seite Zusicherungen an Deutschland gestellt, deren  
Erfüllung unser Land in russische Abhängigkeit gebracht  
hätte, ohne die weitere Sicherheit gegen fernere Ansprüche  
zu gewähren; dadurch wurde Deutschland zu der lange vermittelnden  
Option zwischen Rußland und Oesterreich, zum Abschluß des Bünd-  
nisvertrages mit letzterem Staate genötigt. Dieser Bündnisvertrag hatte  
aber lediglich den Zweck, die Gefahr eines russischen oder eines russisch-fran-  
zösischen Angriffskrieges auf einen der beiden kontrahenten abzumenden.  
Daß diese Gefahr von der beteiligten Diplomatie jetzt noch als vorhanden  
angesehen wird, ist mir sehr unwahrscheinlich.“

„Wo... sind der Meinung, daß mit dem Schwenden der Ursache  
auch die Wirkung aufhöre, also der Vertrag demnach erlöschen werde?“

„Das will ich damit keineswegs gesagt haben. Die Einzelverträge  
sind ja erst kürzlich wieder erneuert worden, und der Dreibund ist auch

schließlich mehr geworden als eine Versicherungs-Anstalt gegen Rußland  
Er bildet eine eminente Friedensgarantie, bedroht niemanden und  
stellt einen festen Faktor der europäischen Rechnung dar; wenigstens  
bis jetzt.“

„Aber wie lange wird die europäische Situation fortbestehen, wo  
es jedem der am Dreibunde beteiligten Staaten möglich ist, den Vertrag  
aufzuschließen?“

„Das kann niemand wissen; nur das Eine ist sicher, daß kein  
Staat, der selbständige Politik treibt, einen Vertrag halten kann, wenn  
dieser anfängt, ihm an der wirksamen Vertretung seiner eigenen Inter-  
essen zu hindern; dann tritt der Fall ein, den der Urheber des Drei-  
bundes im Auge hatte, als er seinerzeit im Reichstage erklärte, seine  
eigenen Volkes an dem Wortlaute irgend eines Vertrages kleben  
sie sei schließlich genötigt, offen zu erklären: Die Zeiten haben sich ge-  
ändert, ich kann den Vertrag nicht mehr halten und muß von demselben  
zurücktreten.“

„Wie hätte man sich eine solche Peripetie in Bezug auf den Drei-  
bund vorzustellen?“

„Sie wird sich aus der Logik und dem Schwergewichte derjenigen  
Thatsachen vollziehen, die sich, unbekümmert um Vertragsparagrafen,  
nach Maßgabe der realen Interessen der Völker entwickeln.“

„Zum Beispiel?“

„Solche Beispiele liegen doch nahe genug. Wenn sich z. B. ein  
russisch-französisches Einvernehmen gegen England herausbildet,  
so können Umstände eintreten, die bewirken, daß Italien, das in Afrika  
mit England gemeinschaftliche Interessen hat und auch auf den maritimen  
Schutz Englands gegen Frankreich angewiesen ist, durch England in die  
Verfuchung gebracht wird, sich von seinen Bundesgenossen abzujun-  
deln, falls diese es in ihrem Interesse für erprießlich erachten sollten, die  
russisch-französische Allianz gegen England zu begünstigen.“

„Kann nach Uv... Auffassung der Fall einer solchen Begünstigung  
leicht eintreten?“

„In Bezug auf Oesterreich-Ungarn wohl nicht, weil dessen Interessen  
auf dem Balkan und am Mittelmeer vielfach mit den englischen parallel  
gehen. Aber in einer ganz anderen Lage befindet sich doch Deutschland,  
und ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß Situationen eintreten, in  
denen dieser Staat es als Pflicht gegen sich selbst empfindet, eine etwa  
vorhandene russisch-französische Kooperation gegen England seinerseits zu  
unterstützen. Die Anfänge dazu liegen ja auch bereits vor.“

„Wo... meinen die oftastatische Sache...“

„Ja, und ich glaube, daß Deutschland nicht mehr in der Lage ist,  
sich den Konsequenzen seiner damaligen Handlungsweise zu entziehen,  
selbst wenn es wollte. Aber ich glaube auch nicht, daß es wollen wird.  
Wenn damals die Beteiligung Deutschlands politisch geboten erschien,  
so war das doch nur aus dem Bedürfnisse zu erklären, mit Ruß-  
land die Fühlung wieder zu gewinnen, die durch manche Erlebnisse der  
letzten Jahre verloren gegangen war. Ist das aber der Fall und hat man  
seitdem auf deutscher Seite sich auf dem damals eingeschlagenen Wege  
fortbewegt, so wird man sich jetzt sicherlich vor Halbheiten hüten, die mit  
dem Eizigen zwischen zwei Stühlen endigen könnten, von denen alldam keiner eine  
Stütze bieten würde. Es sind auch keine deutschen Interessen zu ent-  
scheiden, die uns den Zwang auferlegten, von Rußland abzujun-  
deln und seine Bestrebungen feindselig gegenüberzutreten. Wir haben  
Frankreich jahrzehntelang die Freiheit seiner Entwicklung in jeder  
anderen Richtung als in der Schatz-Vorrichtung gönnig, ja wir haben  
sie sogar gefördert, zum Beispiel in Tunis, in Indien, in Afrika, und wir  
haben doch mindestens denselben Grund, es als wichtig für das deutsche  
Interesse zu betrachten, wenn Rußland seine Befriedigung mehr im  
Osten gegen England, als im Westen gegen uns sucht. Ich sehe absolut  
kein deutsches Interesse, das uns nötigt, den russischen Wünschen in  
Asien entgegenzutreten, namentlich nachdem die Bahn einmal eingeschlagen  
ist. Die deutsche Politik würde unbedingte Schaden nehmen, wenn  
sie die Richtung, die sie zu Gunsten Rußlands ge-  
nommen hat, ohne erkennbare und zwingende Gründe  
wieder wechselt. Nachdem wir die Hand Rußlands einmal  
ergriffen haben, müssen wir sie auch festhalten in Fragen, wo unsere  
eigenen Interessen uns dabei nicht im Wege stehen. Wenn das Gegen-  
teil geschähe, wenn zum Beispiel wieder englische Einflüsse die Oberhand  
in unserer Politik erlangten, so würde das den Erfolg haben, daß wir  
Rußland an einer ganz besonders empfindlichen Stelle verletzen und  
gegen uns mißtrauisch machen, was uns von der englischen Seite  
keinerlei Nutzen einbrächte, unsere europäische Situation aber gegen  
wesentlich verschlechtern würde.“

„Nach Uv... Ansicht ist also dringend zu vermuten, daß Deutsch-  
land seinen Platz an der Seite Rußlands und eventuell Frankreichs Eng-  
land gegenüber behalten wird?“

„Ja, davon bin ich überzeugt.“

„Und die Folgen davon könnten schließlich zerlegend auf den Drei-  
bund einwirken?“

„Dagegen möchte ich keine Bürgschaft übernehmen, wenigstens so  
weit Italien in Betracht kommt. Oesterreich-Ungarn dagegen dürfte  
schwerlich das Bedürfnis empfinden, seine jetzige Stellung im Dreibunde  
mit einer solchen an der Seite Englands zu vertauschen und eventuell  
einer deutsch-russisch-französischen Koalition gegen England als dessen  
Allierter gegenüberzutreten. Aber es ist ja auch eine deutsche Unter-  
stützung Rußlands gegen England denkbar, die neben seinen Dreibunds-  
verpflichtungen stattfinden oder doch wenigstens nur in Bezug auf Italien  
Schwierigkeiten ergeben könnte.“

„Würde Deutschland in letzterem Falle sich wohl durch die Rücksticht  
auf Italien abhalten lassen, Rußland gegen England weiter zu unter-  
stützen?“

„Das glaube ich nicht. So lange Italien für den Dreibund zu  
erhalten ist, ohne daß Deutschland dafür Opfer zu bringen hat, die  
größer sind, als der Nutzen, den es aus dem Verbleiben Italiens im  
Dreibunde zieht, wird es gewiß mit allen Mitteln die fernere Zug-  
kraft des Königreiches zu sichern suchen. Aber wenn der umgekehrte Fall  
eintrifft und Deutschland durch die europäische Konstellation gezwungen  
würde, zwischen der Rücksticht auf Italien und der auf Rußland zu op-  
tieren, so kann das Ergebnis doch kaum zweifelhaft sein.“

„Sind Uv... der Ansicht, daß diese Frage demnach aktuelles  
Interesse gewinnen könnte?“

„Das glaube ich kaum, weil der Druck Englands auf Italien schwer-  
lich so weit gehen wird, dies seinerseits vor eine Alternative zu stellen,  
bei der die eine Eventualität auf Absonderung vom Dreibunde lauten  
würde. England hat dafür doch nicht genug zu bieten, und ein allzu  
starker Druck auf Italien könnte doch zur Folge haben, daß sich dieser  
Staat entweder mit voller Energie auf den Dreibund stütze oder gar  
den Beispiele Deutschlands folgte und, unbeschadet seines Gegen-  
satzes zu Frankreich, die russische Politik gegen England unterstützte, wenn es  
durch Rußland die Garantie erlangte, gegen französische Aggression auch  
ohne englischen Schutz hinreichend gesichert zu sein. Die große, alles  
beherrschende Weltfrage ist zur Zeit zweifellos die  
russisch-englische Antagonismus; alles andere tritt dagegen  
zurück. England wäre zwar für Italien der minder gefährliche  
Protektor, aber Italien würde doch sehr reifliche Erwägungen anstellen,  
ob es sich in die Arme Englands wolle. Dazu ist doch dieser Staat  
ein zu unzuverlässiger Bundesgenosse, und England wird sich in eigener  
Erkenntnis dieser Sachlage hüten, Italien zur Entscheidung zu drängen.  
Es wird sich damit begnügen, auf Italien zu drücken, damit dieses wie-  
der auf Deutschland und Oesterreich drückt.“

„Sonach bliebe also die künftige Entwicklung der europäischen Poli-  
tik und damit der Bestand des Dreibundes von der Fortentwicklung  
abhängig, welche das deutsche Einvernehmen mit Ruß-  
land und die Unterstüßung der russischen Politik nimmt?“

„Zweifellos, und ich erblicke in den Darmstädter und Wiesbadener  
Besuchen eine Bekräftigung der Ansicht, daß diese Entwicklung ihre bis-  
herige Tendenz beibehält.“

„Hieran schließen sich noch Ausführungen über das persönliche

Verhältnis zwischen den beiden Kaiser, welches gegen das früher unter Alexander III. bestandene sehr verbessert sei; beide Herrscher wüßten sich, abgesehen von ihrem europäisch-politischen Einverständnis, namentlich auch in der persönlichen Vertretung des legitimistisch monarchischen Prinzips einig. Was sonst noch in dieser Richtung geäußert wurde, entzieht sich vorläufig der Mitteilung.

### Vom Tage.

• Karlsruhe, 28. Okt.

**Ueber den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag**  
kann die „R. Fr. R.“ auf Grund von zuverlässigen Informationen folgende Mitteilungen machen: Das von dem Hamburger Blatte erwähnte Abkommen hat allerdings bestanden, und zwar nicht nur auf Grund mündlicher Vereinbarungen, sondern schriftlich und ist von den Ministern im Namen ihrer Monarchen vollzogen worden. Eine Mitteilung dieses Vertrages an die übrigen Mächte hat nicht stattgefunden. Der Inhalt des im Jahre 1884 auf 6 Jahre abgeschlossenen Vertrages ging zwar nicht so weit wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag, das ein aktives militärisches Eingreifen des einen Kontrahenten fordert, sobald der andere von Rußland angegriffen wird, aber er enthielt doch die Verpflichtung zur „wohlwollenden Neutralität“ für jede der beteiligten Mächte, sobald dieselbe unprovociert von einer dritten Macht, beispielsweise also Deutschland von Frankreich oder Rußland von Oesterreich, angegriffen würde. Der Vertrag war also in letzterer Beziehung die Umkehrung des deutsch-österreichischen insofern, als, wenn Oesterreich seinerseits und auf seinem Gebiet von Rußland angegriffen worden wäre, Deutschland mit gegen Rußland hätte stehen müssen, während, wenn umgekehrt Oesterreich der provocierende und angreifende Teil gewesen wäre, Deutschland zur Aufrechterhaltung der vertragsmäßig übernommenen wohlwollenden Neutralität gegen Rußland verpflichtet gewesen wäre. Es war dies der viel erwähnte zweite russische Strang auf dem deutschen Bogen. Er brachte Deutschland in die Lage, nach der österreichischen, wie nach der russischen Seite hin Deckung in Gestalt einer Zwischmühle zu haben, die es beliebig und ganz nach seinem Bedürfnisse nach der einen oder andern Seite hin auf- oder zuziehen konnte, und die ihm außerdem vollständige Sicherheit vor Frankreich gewährte. Diese für Deutschland so außerordentlich günstige und ihm die europäische Suprematie sichernde Sachlage änderte sich im Jahre 1890. In diesem Jahre lief das 1884 geschlossene deutsch-russische Abkommen ab, sollte aber auf weitere sechs Jahre erneuert werden, und die Vorbereitungen dazu waren schon so weit gediehen, daß nur noch die Unterschriften vorzunehmen waren. Da trat die Kanzlerkrise ein, und eines Tages erschien Graf Schadow beim Fürsten Bismarck und erklärte ihm, daß sein Herr, der Zar, Bedenken trage, das Geschäft abzuschließen, wenn in Deutschland ein anderer Staatsmann als Fürst Bismarck die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Hand bekäme. Dieser russische Zwischenfall entsprach genau der bekannten Aeußerung Alexanders III. bei seiner Berliner Anwesenheit im Jahre vorher, als er dem Fürsten Bismarck erklärte, er habe volles Vertrauen zu ihm, aber wer garantiere, daß er Kanzler bleibe? Als der Kanzlerwechsel dann vollzogen war, erklärte sich Rußland democh bereit, auch mit Garriwi abzuschließen, in dem offenbaren Bedürfnisse, daß selbst ein Staat wie Rußland eines sicheren europäischen Bundesgenossen nicht entbehren kann, und als solcher kam für die russische Defensive, also abgesehen vom deutsch-österreichischen Bündnisse, Preußen, beziehungsweise Deutschland nach allen Traditionen und nach politischen Vernunftgründen immer als nächster und sicherster in Betracht. In seinem Erstaunen ersuhr jedoch Graf Schadow mit seiner neuen Annäherung eine Zurückweisung von deutscher Seite mit der Begründung, daß Deutschland diese komplizierte Politik nach zwei Seiten hin nicht fortsetzen, sondern sich einfach auf sein Dreibundverhältnis beschränken werde. Damit war die Erneuerung des bis dahin bestandenen deutsch-russischen Abkommens verfallen, und es lief im Sommer 1890 stillschweigend ab. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese deutsche Ablehnung, die durch gleichzeitige Aufnahme eines England und Polen freundlichen Kurzes in ihrer Fühlung gegen Rußland verschärft wurde, Rußland bewegen hat, den jetzt vorhandenen Anschluß an Frankreich zu suchen, um den deutschen Anschluß zu deden.

Ans Hamburg läßt sich das Wiener Blatt telegraphieren: „Entgegen der Auffassung Berliner Blätter erfährt Ihr Korrespondent von informierter Seite, daß der Artikel der „Hamb. Nachr.“ über das deutsch-russische Abkommen keineswegs eine Privatleistung der Redaktion ist (selbstverständlich! Die Red.) und weitere Enthüllungen vermuthen läßt.“

### Die französischen Kammern

sind gestern wieder zusammengetreten und, wie schon längst vorher angekündigt war, mit einem vollen Jubelacord über die Jarentage eröffnet worden.

Im Senat verlas der Präsident Loubet das Telegramm, welches der Zar aus Pagny an den Präsidenten Faure gerichtet hatte. Loubet hielt sodann eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Reize des russischen Herrscherpaars habe Frankreich Gelegenheit gegeben, den schon alten Sympathien, welche auf der Gemeinsamkeit der Gesinnung, der Bestrebungen und der Interessen begründet sind, Ausdruck zu verleihen. Die Worte, welche in Cherbourg, Paris und Châlons gefallen seien, hätten den Banden, welche die beiden großen Nationen umschließen, ihre endgültige Weihe gegeben. Die Verbindung habe bereits ihre wohlthätige und friedliche Wirkung ausgetübt und berechtige den französischen Einfluss in der Welt zu den besten Hoffnungen. Der Regierung und dem Parlament gerichte es zur Ehre, durch ihre Weisheit die Ereignisse, welche sich vollzogen hätten, möglich gemacht zu haben. Das ganze Land besahe seine Freunde über die bereits erzielten Ergebnisse. Der Senat bringe dem Kaiser von Rußland seine Wünsche dar für den Ruhm seiner Regierung, für das Glück der kaiserlichen Familie und für das Wohlergehen Rußlands. — Der Justizminister Darlan dankte unter einmütiger Zustimmung des Hauses dem Präsidenten Loubet für seine Rede. Der Senat lege den großen vollendeten Ereignissen ihren Wert und ihre wirkliche Bedeutung bei. Eine glänzende Kundgebung vollziehe sich heute in der Kammer. Dieses Gedenken werde die Politik der Regierung stärken. Das Land werde ihm zustimmen. Die Regierung spreche hier für ihre tiefe Dankbarkeit aus. (Beifall). — Senatspräsident Loubet gedachte alsdann der verstorbenen Mitglieder des Hauses. Zu Ehren des jüngst verstorbenen Challemeil-Lacour verlegt sich das Haus.

Deputiertenkammer. Der Wiederzusammentritt der Kammer vollziehe sich in größter Ruhe. Eine Anzahl Abgeordneter ist nicht erschienen. Präsident Brisson verlas ein Schreiben des Präsidenten Faure, in welchem dieser der Kammer das Telegramm mitteilt, welches der Zar ihm aus Pagny an der Mosel übersandte. Brisson fuhr alsdann fort: Die Deputiertenkammer, welche seit 1881 in feierlicher Weise die Sympathien Frankreichs für Rußland bekundet, wird bei Krönung der Tagung dem erhabenen Herrscher Grub anbieten und an ihn sowohl wie für die Kaiserin Wünsche für den Ruhm ihrer Regierung und das Glück ihres Reiches richten wollen. Nach den Kundgebungen in Kronstadt und Toulon haben die Oloberfesttage die Freundschaft zweier großen und stolzen Nationen sich von neuem schenken sehen. Die Dichter, die Künstler, die Presse und das ganze Volk habe diesen Entlassung gefeiert. Die französische Demokratie hat gezeigt, daß unsere Staatsverrichtungen weit davon entfernt sind, den Geist der Folgerichtigkeit, Einheit und Einheitsliebe in ihren Zielen auszusprechen. In Paris, dessen Größe und Ruhm das befreundete Herrscherpaar so tief empfinden und so anerkennend gerühmt hat, vertrat die aus ganz Frankreich zusammengesetzte Menge das über ihr schwebende Bild des Vaterlandes. Ein Herz, ein Wille, Welch ein Schauspiel, welche Begeisterung, welche Einigkeit, welche Vertrauen und der Hoffnung. — Die Rede wurde in ihrem ganzen Verlauf mit lebhaften Kundgebungen begleitet. — Ministerpräsident Méline dankte Brisson für seine patriotischen Worte und führte aus, die Kammer habe dadurch, daß sie dem Worten

ihres Präsidenten einmütig beipflichtete, die Bedeutung dieser Kundgebung betonen wollen, welche die Lage Frankreichs gegenüber dem Auslande nur erhöhen könne und gleichzeitig der Regierung alles, die Kraft und die Autorität, welche nötig sei, um im Namen Frankreichs zu sprechen. Méline schloß, er sei überzeugt, das Land werde ihm ebenso zustimmen, wie die Kammer. (Beifall). — Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung ein und setzte auf Wunsch des Ministers des Aeußeren, Ganotaur, die Beratung der von einigen Abgeordneten der Rechten eingebrachten Interpellation über die Orientangelegenheiten auf den 8. November fest.

### Deutsches Reich.

ra Berlin, 27. Okt. Kaiser Wilhelm hat, wie berichtet wird, befohlen, daß die in der Garnisonkirche zu Wilhelmshaven zu errichtende Gedentafel für die beim Untergang des „Lützow“ ertrunkenen Personen auf seine Kosten angebracht wird. Die Widmung lautet: „Es ehrt die gefallenen Helden der Kaiser und des Vaterland.“

• Schießplatz Meppen, 27. Okt. Bei der Abfahrt des kaiserlichen Hofzuges brachte der Direktor des Schießplatzes, Hauptmann Bergmann, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Mannschaften begeistert einstimmten. Der Kaiser verließ dem Direktor Budde den Orden der Ehrenkreuz 4. Klasse, dem Bureauvorsteher Fielke das Allgemeine Ehrenzeichen. Die Schießversuche sind vorzüglich gelungen. Das Wetter klärt sich auf.

• Weisenheim an der Glan, 26. Okt. Im Gegenwort des preussischen Eisenbahnministers Thielen, des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim, des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Grafen der Regierungspräsidenten Kuer-Spener und Dr. Benzel-Koblenz u. a. sind heute die feierliche Einweihung der preussisch-bayerischen Staatsbahn Oberheim-Keuteneren statt. Bei der Festfeier brachte Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim den Toast auf den Kaiser, als Förderer der Wohlfahrt und des Friedens, und Minister Thielen den Toast auf den Prinzregenten Luitpold, den weisen, gerechten und thatkräftigen Verweiser Bayerns aus.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

• Wien, 27. Okt. Die Abendblätter beschäftigen sich mit den Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ fast nur noch referierend. Ueberall gelangt das volle Vertrauen zu Kaiser Wilhelm und den gegenwärtig leitenden Kreisen in Deutschland zum Ausdruck.

#### Italien.

• Rom, 27. Okt. Der „Times“ wird von hier aus angeblich zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der Dreibund im Mai 1897 auflaufe und nicht im Mai 1896 abgelaufen sei. Der Bund sei nämlich 1892 auf weitere fünf Jahre verlängert worden, mit der Bestimmung, daß er ein Jahr vor seinem Ablauf gekündigt werden könne.

#### Frankreich.

• Paris, 27. Okt. Der Ministerrat beschloß, der Kammer das Projekt betreffend die Kolonialarmee vorzulegen. Nach diesem Projekt sollen die beiden Regimenter der Fremdenlegion in die Truppenverbände der Marine-Infanterie und Artillerie wieder eingereiht werden. — Der Minister des Innern, Barthelemy, legte in der Kammer 4 Gesetzentwürfe, betr. eine Revision des Gesetzes über die Generalkontrakte und über die Verfassung der Gemeindefürsorge vor. Die Vorlage habe den Zweck, eine Decentralisation herbeizuführen und die gegenwärtig bestehenden Präsekturräte durch Bezirksräte zu ersetzen.

#### Balkanhalbinsel.

• Konstantinopel, 27. Okt. Aus amtlicher türkischer Quelle wird die Nachricht, daß eine Zwangs-Kontribution beschlossen sei, für unrichtig erklärt. Die Regierung eröffnete einfach eine freiwillige (!) Subskription, um die notwendigen Fonds für Kompletierung der Ausrüstung der Truppen aufzubringen zu können. Die Mühsalman seien in erster Linie berufen, an der Subskription teilzunehmen, an welcher jedoch auch Christen freiwillig teilnehmen könnten.

• Konstantinopel, 27. Okt. Der „Daily Graphic“ meldet von hier: Die armenischen Revolutionäre hätten beschlossen, die Hilfsleistung der Mächte nicht abzuwarten und seien in lebhafter Thätigkeit begriffen. Das Ereignis, mit dem sie in ihrer letzten Note drohten, sei nicht mehr und nicht weniger, als Konstantinopel in Brand zu setzen. In der Stadt herrsche deshalb allgemeine Unruhe. „Daily News“ sagt, daß der Angriff auf den Patriarchen Basilios dem verstorbenen Minister Lobanow Recht gäbe, der die armenischen Revolutionäre für die ganze ungeliche Entwicklung der neuesten Zeit verantwortlich gemacht habe.

#### Amerika.

• New-York, 27. Okt. Eine Massenversammlung nahm gestern eine Entschlieung an, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die armenischen Flüchtlinge nicht als gewöhnliche Ausländer behandelt werden, und in welcher ferner die Regierung aufgefordert wird, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um eine Uebereinstimmung der Mächte zur Beendigung der Grenzfehde in Armenien herbeizuführen. — Nach einer Meldung aus Havana hat Orest Segra die armenischen Flüchtlinge nach zweitägigem Gejocht von dem Berg Socroo Rinorio (?) vertrieben. Die Aufständischen hatten 61 Leute, die Spanier 21, darunter einen Lieutenant, sowie 157 Verwundete.

### Baden und Nachbarländer.

• Heidelberg, 27. Okt. Bei dem Festkonzert am Sonntag Abend zur 350jährigen Gymnasialfeier kam durch den Gymnasialdirektor die Antwort des Großherzogs aus, daß an ihn abgegebene Telegramm zur Verlesung. Diefelbe lautet:

„Ich danke Ihnen von Herzen für die Uebereinstimmung der freundschaftlichen Begrüßung der zur Jubelfeier vereinigten Festversammlung, für deren Kundgebung ich Ihnen dankbar bin. Ich belege es hier, daß mein demselben Gesandten mich an der Teilnahme der Jubelfeier verhindert. In neuem Mitgefühl bin ich aber in Euch und mit Ihnen allen gewesen mit wärmsten Wünschen für das fernere gesegnete Gedeihen des Gymnasiums.“

• Friedrich, Großherzog. X Heidelberg, 27. Okt. Von den neuesten Vorlagen an den Bürgerausschuß betrifft II die Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhegehältern der Hauptlehrer an der Volkshochschule, IV den Vorschlag, aus dem 1898er Budget der städtischen Schulen 50 000 Mark in das 1897er Budget der städtischen Schulen einzustellen. — Die Heidelberger Ortskrankenkasse hat — wohl als erste — für ihre Angehörigen eine hygienische Station, die im wesentlichen eine unter ärztlicher Leitung stehende Badeanstalt mit Badezimmer, Douchezimmer, Waschküche, Dampfbaderaum etc. enthält, errichtet. Das Bad wird für Angehörige der Kasse mit nur 5 Pfennigen berechnet. — Heute hat eine Wiederholung der Aufführung der „Zyphonie auf Aulis“, des „Götterglocken“ von Curtipides durch Schüler des Gymnasiums in anderer Besetzung stattgefunden.

• Sagsfeld, 27. Okt. Gestern verließ uns nach 7jähriger geheimer Wirklichkeit Herr Hauptlehrer Grether, um seine neue Stelle in Durlach anzutreten. Wenn wir auch dem verehrten Lehrer zu seiner Verbeßerung Glück wünschen, so müssen wir seinen Weggang doch aufrichtig bedauern, da er in seinem Berufe mit seltener Gewissenhaftigkeit arbeitete. Unsern besten Wünschen begleiten ihn und seine Familie.

• Eggenstein, 27. Okt. In dem Garten eines hiesigen Bürgers wurden dieser Tage reife Himbeeren, Prachtexemplare, gepflückt.

• Furtwangen, 26. Okt. Dieser Tage kam Geheimrat

Münch, Referent über Telegraphen- und Telephonwesen, hierher. Derselbe ist mit Beschäftigung der Telephonleitung im Schwarzwald beauftragt. Herr Münch hat bereits eine Anzahl Schwarzwaldstädte besucht. Wie dem „Echo vom Wald“ mitgeteilt wird, hat die Beteiligung an Telephonverkehr im Schwarzwald alle Erwartungen übertraffen; es werden Verbesserungen und weitere direkte Leitungen in Erwägung gezogen. Ferner ist nach den Aeußerungen des Herrn Geheimrats für Ermäßigung der Telephongebühren im allgemeinen Aussicht vorhanden. Es ist zu hoffen, daß auch der Anschluß an Elßaß-Lothringen in Bälde kommt.

• Aus Baden, 27. Okt. Das Hotel Schloss Hausbaden bei Badenweiler wurde von Herrn W. Kaiser um den Preis von 180 000 M. an Herrn Fr. Harter, früheren Besitzer des Europäischen Hof in Freiburg, verkauft und ging am 26. Okt. in den Besitz des Käufers über. — Vom Turner bei St. Märgen. Seit Kirchweihdienstag früh sind wir vollständig eingeschneit. Der Schnee lagert 20–30 cm hoch und noch mehr, so daß in der Schule beim Zählen der sieben Haupter sehr viele durch Abwesenheit glänzen. — Hoffenheim. Der 23 Jahre alte Gustav Leucht wurde beim Ausgehen aus dem Zug von den Brüdern Kirchslehler überfallen und derart mit Stöcken geschlagen, daß der Angegriffene, aus 17 Wunden blutend, bewußtlos niederfiel. — Achen. Auf dem Acherplage wurde nach vorausgegangenem Wortwechsel der Sattlergehilfe Hermann Ehret von dem Malergesellen Robert Hobbig von Pfalz durch zwei Stiche in die linke Schulter und Seite ziemlich schwer verletzt. Der Meisterheld ist verhaftet. — Gremmelsbach. Der 25 Jahre alte, schon vielfach vorbestrafte Tagelöhner Mathias Kopp und der 21 Jahre alte Josef Kaiser, beide von Langenshlatt, pakteten den ledigen Karl Friedrich Fallner von Nusbach an und raubten ihm ein Fäßchen Wein. Kopp wollte den Fäßler überdies des Inhaltes seiner Taschen berauben. Der Gensdarmerie von Tennentrom gelang es, die Thäter in St. Georgen zu verhaften. — Hornberg. In der Nacht vom Kirchweihdienstag auf Montag kamen Andr. Aebler und Johannes Steiger, beide von Reichensbach, auf dem Johrenbühl in Streit. Nach kurzen Wortwechsel verzeigte Aebler dem 19 Jahre alten Steiger mit einem Prigel einen solchen Schlag auf den Kopf, daß der Betroffene bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Steiger hört seither nichts mehr. — Woos. Infolge anhaltenden Regens ist die Aach abermals über die Ufer getreten und hat die anliegenden Felder überflutet.

### Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 28. Okt.

• F. H. H. der Großherzog hat dem Kaufmann Paul Ritter in Karlsruhe, Inhaber der Cigarrenhandlung Firma P. G. Ritter daselbst, auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant“ verliehen.

• Geh. Rat v. Regenauer, Präsident der Groß. Civilliste, der wegen schwerer Erkrankung schon seit längerer Zeit im Urlaub weilte, beabsichtigt in den Rubensbad zu treten. Die derzeitige Anwesenheit des Berliner Gesandten v. Jagmann wird nach dem „Schw. Merk.“ mit der Neubestellung des Präsidents der Groß. Civilliste in Verbindung gebracht.

• Feierliches Trauermahl. In der hiesigen katholischen Stadtkirche findet kommenden Dienstag, den 3. November, vormittags 11 1/2 Uhr, ein feierliches Trauermahl für den verstorbenen Erzbischof statt, wobei das Requiem von Cherubini zur Aufführung kommen wird.

• Sejukhoratschung. Das Provinzialamt Karlsruhe hatte gegen die Entscheidung der Disziplinarkommission, welche der Firma Junker u. Kuh die Erstellung einer Emailwerkstätte genehmigt hatte, Beschwerde erhoben und die Entscheidung des Bezirksrats angefochten. Es begründete seine Beschwerde damit, daß die im Provinzialhaushalt, welches unmittelbar an das Anwesen von Junker u. Kuh steht, lagernden Blechroeste nicht nur durch Rauch und Ruß, sondern auch durch die Gase, die der Emailofen entwickelt, geschädigt würden. In der getriggen Bezirksratsitzung wurde auf Grund eines Gutachtens der Disziplinarkommission die Beschwerde verworfen. In nicht öffentlicher Sitzung wurden nach folgende Gegenstände der Tagesordnung erledigt: Die Aufsicht über die Hunde; die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit in den Landorten des Amtsbezirks Karlsruhe; die Verbeßerung der Rechnung der Spar- und Leihkasse in Müppurr für die Jahre 1894 und 1895 und der Gemeinderrechnung von Rielingen für das Jahr 1894.

• Beiratsvereidigung. Die beim hiesigen Zeit-Grenadier-Regiment und beim Feldartillerie-Regiment Nr. 14 eingestellten Rekruten wurden heute früh in der Stadtkirche vereidigt.

• Die Ergänzungswahl für den verstorbenen Stadtrat Leichtlin findet Dienstag, 3. November, vormittags 11 1/2 bis 12 Uhr, im großen Rathhauseaal statt.

• Die diesjährige Verwaltungsaktenprüfung wird am Montag, 9. November, ihren Anfang nehmen.

• Museumsfest. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Montag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, im kleinen Museumsaal statt. Die Tagesordnung ist neben dem Rechnungsbericht die Wahl von 3 Vorstandsbearbeitern und 3 Ausschussmitgliedern. — Am nächsten Samstag wird Prof. Dr. v. Duhn aus Heidelberg im großen Museumsaal einen Vortrag über „Attische Graberkunst“ halten.

• Vortrag. Im großen Rathhauseaal wird heute Abend Schriftsteller Albert Geiger einen Vortrag über „Gertart Hauptmann“ halten.

• Im Arbeiterbildungsverein hielt am Montag Abend Lehrpraktikant Maier einen höchst interessanten Vortrag über „Die Entdeckungsgeschichte der niederrheinischen Lebewesen“. Durch einige angelegte Mikroskope war den Anwesenden Gelegenheit gegeben, Bakterien in ihrer Bewegung zu beobachten. Der lehrreiche Vortrag fand lebhaften Beifall.

• Der Fährklub Karlsruhe feiert am nächsten Samstag Abend im „Altonapal“ sein 10. Stiftungsfest. Nach dem Programm finden musikalische Aufführungen, bei welchen der Ehrenpräsident des mittelhessischen Fährverbandes, Herr J. Veierbach aus Heidelberg, seine Mitwirkung zugesagt hat, und ein solennes Bankett statt, an welches sich ein Tanzergnügen anschließt.

### Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem H. Fr. Regierungs- und Bauat Jacobi, betriebsökonomischen Mitglied der H. Eisenbahndirektion in Kassel, das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens von Sibirien verliehen. Expeditionsassistent Adolf Hermann in Baden-Baden wurde nach Freiburg versetzt.

### Verchiedenes.

• Personalien. Das Geschenk Kaiser Wilhelms, welches General der Infanterie v. Hagbale der Königin Wilhelmine von Holland überreichte, besteht in einem Kreuz aus sieben Chrysolith-Steinen, die von Brillanten umgeben sind. Das Kreuz hat die Gestalt des alten niederländischen Kreuzes und ist dem in Berliner Museum befindlichen Modell nachgebildet. Zu Ehren des Generals v. Hagbale fand ein großes Diner statt. Die Königin Wilhelmine und Königin-Regentin werden am 3. November über Basel nach Südrankreich abreisen. — Generalleutnant z. D. Hans Freyh. v. Wolf, bis zum 8. April 1893 Präses der Prüfungskommission des Ingenieur- und Bionierkorps, ist im Alter von 60 Jahren in Frankfurt a. O. gestorben.

• Kleine Mitteilungen. München. In Starnberg wurde der Besitzer einer Villa nebst seiner Tochter auf Betreiben der österreichischen Behörden verhaftet. Wie sich herausstellt, wird der Verhaftete, der ursprünglich Arzt gewesen sein soll und verschiedene Namen

fürte, schon seit zwei Jahren aus Nordbrasilien verpackt und zwar wegen Unterfertigung in Höhe von 2 1/2 Millionen Gulden, die er als ehemaliger Handelsreisender verpackte. Der Verhaftete wurde nach München transportiert. — Pfarrerlich (Niederbayer). Im nahen Werten ist während des Jahres das alte Ehepaar Spertl erst 74 Jahre worden.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Verwaltungsrat der Bühnenspiele in Wahrenth hat beschlossen, im nächsten Jahre wieder Aufführungen zu veranstalten und zwar 3 des „Rings des Nibelungen“ und 8 des „Parzival“. Die Aufführungen des „Rings“ sind auf den 21., 24., 27., 30., 31. August und 14., 17., 20., 23., 26., 29. und 30. Juli, 8., 11. und 19. August anberaumt. Ueber die Befetzungsfrage sind endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen.

### Rechtspflege.

Offenburg, 26. Okt. (Schwurgericht). Auf der Anklagebank saß der 70jährige Hauptlehrer A. D. Burger in Dilsbach. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt; auch die Vertretung der Presse war nicht zugelassen. Dem Vorsitz führte Landgerichtsrat Wed. Vertreter der Anklage war der Großl. Staatsanwalt Arnold, Verteidiger Rechtsanwalt König. Dem hochbetagten Angeklagten, der noch bis vor wenigen Wochen Schulunterricht erteilte, wird zur Last gelegt, daß er auf seinen vor dem Amtsgericht in Gengenbach abgelegten Eid die falsche Aussage machte, er habe mit zwei jungen Mädchen, die in seiner Familie aufgenommen wurden, keinen unerlaubten Verkehr gehabt. Die Mädchen, welche auf Grund dieser Zeugnisaussage in jener Verhandlung bestraft wurden, hatten von ganz bestimmten Fällen gesprochen und die Anklage wegen Meineids gegen Burger erstattet. Der Prozeß nahm eine Wendung, die an jene im Prozeß des Lehrers Kunz erinnert. Die erst 17jährige Schülerin, eines jener beiden Mädchen, welche jene Behauptungen gegen Burger in der Voruntersuchung auf den Eid machte und somit die Hauptbelastungsgewinn gegen den alten Hauptlehrer bildete, hielt vor dem Schwurgericht ihre Behauptungen nicht mehr aufrecht. Sie wurde verhaftet und Oberlehrer Burger konnte frei von bannen ziehen. Die Tochter ist wie der „Volksf.“ bemerkt, sehr „fromm“ und trägt ein Exemplar von einer Kongregation.

Speyer, 23. Okt. Ueber die Frage, ob Majestätsbeleidigung auch durch Schilderungen der Vorfahren des Landesherrn verübt werden kann, hat sich das Reichsgericht nach Mitteilung der „Jurist. Hochsch.“ dahin geäußert: Es kann nicht als ein allgemeines gültiges Grundsatz anerkannt werden, daß die Schilderung gewisser Handlungen eines Vorfahren, die in moralischer oder rechtlicher Beziehung zu missbilligen sind und vermöge ihrer Beziehung zu dem Landesherrn einen Verstoß gegen die Ehre des Nachkommen verletzenden Angriff zu bilden vermögen. Es ist vielmehr für jeden einzelnen Fall Sache thatsächlicher, alle Umstände dieses Falles und namentlich die allgemeine Anschauung und Gewohnheit des Lebens erwägend, die Beurteilung, ob und von welchem Gesichtspunkte aus das geschilderte verwerfliche Verhalten des Vorfahren einen Schelten auf die Ehre des ganzen nachfolgenden Geschlechts und seines jetzigen Trägers zu werfen im Stande sei.

Heidelberg, 23. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Arbeiter Sellhorn aus Sulm wegen vorsätzlicher Brandstiftung in 15 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Sellhorn hatte als Mitglied der Feuerwehr, um sich durch das Erscheinen als Helfer auf der Brandstätte die hierfür ausgesetzte Prämie zu verdienen, die Brandstiftungen verübt und im ganzen dadurch 16 Wohnhäuser eingeschmelt.

### Die Vorgänge auf dem Bahnhof zu Dpalenka vor dem Schwurgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Moskau, 27. Okt. Die bekanten Vorgänge auf dem Bahnhof zu Dpalenka gelangen morgen (Mittwoch) vor dem Schwurgericht des hiesigen kaiserlichen Landgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erscheinen: 1) Der Schneidemeister Reponut Majewicz, 2) dessen Sohn, der Kaufmann Kasimir Majewicz, 3) der Fleischergehilfe Sypolst Stelmakow, 4) der Arbeiter Valentin Wawer, 5) der Arbeiter Kasimir Maszanski, 6) der Schlosser Stanislaus Urbanstki, 7) der Fleischer Franz Smiteregalski, 8) der Schneidemeister Peter Sletipowski, 9) der Arbeiter Michael Now. Am Nachmittag des 14. Septembers verbreitete sich in dem in der Provinz Wolsa gelegenen Städtchen Dpalenka die Nachricht, daß in Wlischkowo wohnende Gräfinwitwe am Abend von dort im Wagen nach Dpalenka kommen, um mit dem von Dpalenka abgehenden Abendzuge nach Wolsa zu fahren. Auf Veranlassung des Schneidemeisters Majewicz beschloß der „Industrielle Verein“ und der katholische Arbeiterverein zu Dpalenka: den Gräfinwitwe mit einem Auftragswagen und Fackelträgern zu empfangen und denselben in dieser Weise in geradem Zuge durch die Stadt nach dem Bahnhof zu begleiten. Auf dem Wege vor dem Bahnhofgebäude dankte der Gräfinwitwe für den ihm bereiteten Empfang, erteilte den Segen und begab sich in den Wartesaal. Kaum hatte der Gräfinwitwe den Platz verlassen, so kam der kaiserliche Distriktskommissar Dito v. Carnap mit seinem Fuhrwerk angefahren. Als v. Carnap auf dem Platz vor dem Postgebäude angelangt war, soll die Menge den Herden in die Jagel gefallen sein und auf v. Carnap mit teils brennenden, teils ausgeschleuderten Fadeln, Papierlaternen, Steinen, Fäusten u. s. w. geschlagen haben. Dabei soll die Menge in polnischer Sprache unaufhörlich gerufen haben: „Schlagt den deutschen Hund, das deutsche Hundebild, den Lumpen tot“ u. s. w. v. Carnap, der, als er von der Menge angegriffen wurde, vom Wagen gestiegen war, soll, als er sich zur Wehre setzte, vor die Brust und schließlich derartig getroffen und geschlagen worden sein, daß er taumelte. Selbst der herbeigeeilte Oberstaatsanwalt Stuber vermochte den in Unruhe befindlichen Distriktskommissar kaum vor der von neuen einströmenden Menge zu schützen. Erst als der kaiserliche Kommissar den Distriktskommissar den Säbel gebracht und dieser blank gezogen hatte, gelang es dem Distriktskommissar, die Menge von sich abzuwehren.

In den Hauptbühnen dieser Vorgänge sollen die Angeklagten gehört haben. Dem Vernehmen nach geben letztere zu, ohne vorherige polizeiliche Genehmigung den öffentlichen Aufzug teils veranlaßt, teils an demselben teilgenommen zu haben, da sie der Meinung waren, daß sie dazu berechtigt seien. Dagegen bestritten die Angeklagten, den Distriktskommissar geschlagen zu haben und behaupten: Letzterer sei mit seinem Fuhrwerk im Galopp direkt in die Menge hineingefahren, so daß man, um ein Unglück zu verhüten, den Herden in die Jagel fallen mußte. Durch das schnelle Fahren und durch die von dem Distriktskommissar ausgestoßenen Rufe:

„Was thut Ihr hier, Ihr verfluchten polnischen Schweine? Was wollen die verfluchten Polanden“ u. s. w. sei die Menge in Wut geraten und habe auf den Distriktskommissar eingeworfen. Diese Behauptung, ganz besonders das schnelle Fahren des Distriktskommissars soll von verschiedenen Zeugen bestätigt werden. Von einer Reihe anderer Zeugen soll dagegen die erwiehene Schilderung der Vorgänge behauptet werden. Die Staatsanwaltschaft und die Wechselschlichter scheinen die letztere Behauptung für die richtige zu halten, denn die genannten 9 Angeklagten haben sich morgen wegen Landfriedensbruchs und zwar zum Teil als Mädelstörer, sowie wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges auf Grund der §§ 125b und 125a des Strafgesetzbuches und außerdem wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes vor Eingangs bezeichneter Gerichtshofe zu verantworten. Die Angeklagten, die sich zum Teil noch in sehr jugendlichem Alter befinden, sind sämtlich katholischer Konfession. Die Angeklagten Stelmakow, Smiteregalski, Sletipowski und Now sind bereits wegen vorsätzlicher Körperverletzung, Smiteregalski deshalb mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bestraft. Die anderen Angeklagten sind unbefragt. Es sind für die Verhandlungen zwei Tage in Aussicht genommen.

### Handel und Verkehr.

Mannheim, 27. Okt. (Spezialbörse). An der heutigen Börse waren Brauereistellen wiederum beliebt und höher. Umgekehrt wurden: Eichbaum-Brauereistellen 165 (+1 Proz.), Mannheimer Aktienbrauerei 158, Schroedl-Brauerei 120 (+1 Proz.), Schwarz-Brauerei 112 1/2 Proz., Mannheimer Gummi- und Seifen-Aktien 124 1/2 (+ 1/2 Proz.). Sonst notieren: Brauerei Zurlacher Hof 152 G. (+ 2 Proz.), Geisel u. Wöhr 131 G. (+ 1 Proz.), Cerg-Brauerei 140 G. (+ 1 Proz.), Mannheimer Versicherungsaktien 555 G. 600 Pf.

Mannheim, 27. Okt. (Produktbörse). Weizen für Nov. 17.55, Roggen für Nov. 13.85, Hafer für Nov. 14.90, Mais für Nov. 10.20. Tendenz: Stetig.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Umfänge bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 81 1/2 h. Novbr. 81 1/2 h. Diskontokonten. 205.40, 50 h. Novbr. 206.10 h. Handelsbankaktien Novbr. 150.20 h. Dresdener Bank Novbr. 156.50 h. Reichsbank 189.20, 90 h. Wiener Bankverein 277 1/2 h. Banque ottomane Novbr. 102.10 h. Staatsbahn 907 1/2 h. Lombarden 88 1/2 h. Gotthard Novbr. 161.50 h. Central 132.90 h. Novbr. 133.10 h. Nordost 126.20 h. Novbr. 126.40 h. Union Novbr. 83.55 h. Jura-Simplon St. Novbr. 94.50, 40 h. Nord. Bond 114.— h. Wiener Electr. 129.20 h. Schöffers 73 h. Schudert 238.50 h. Wochener 158.60 h. Alpine Novbr. 72.20 h. Sarpener 165.50 h. Novbr. 165.90 h. Laubach Novbr. 161.20 h. Veloc 106.70 h. Italiener Novbr. 87.10 h. Merilaner 91.20, 15 h. Buenos 28.15 h. Novbr. 27.80 h. Türkenloose 29.30 h. Novbr. 29.50 h. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Ohne Umfänge.

Frankfurt, 27. Okt. (Börsenbericht). Die Tendenz der Börse war auch heute fest, aber das Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen. Besondere Anregungen, welche die Spekulation hätten auslösen können, lagen nicht vor, auch die Prämienerklärung war wenig Veranlassung zu Umsätzen. Das charakteristischste Merkmal der heutigen Börse ist die Verbilligung des Geldes, wenigstens vorläufig, welches sich in den Engagements fest und über Geldbedarf der Börse also nicht erheblich gewesen ist, auch die Zinssätze, die in Berlin sich einmündig im Gewicht fallendes Decouvert herausgab, bildet hat, mag wohl dazu beitragen, daß der Geschäft für Prologationssged sich nicht so sehr regte. Gegen gestern Mittag sind meist mäßige Umsätze zu verzeichnen, besonders waren schwebende Eisenbahnaktien, in welchen weitere Danksprüche ausgeführt werden sind, besser. Auch Schiffahrts-Aktien auf die angekündigte Erhöhung der Kapazität favorisiert. Privatdiskonto 4 1/2 %.

Berlin, 27. Okt. Weizen für Okt. 166.—, für Dez. 165.25, Roggen für Okt. 128.25, für Dez. 128.—, Hafer für Okt. 57.—, für Dez. 57.—, für Mai 56.50, Spiritus 50er hier 57.30, 70er hier 37.60, für Okt. 41.70, für Mai 42.90, Hafer für Okt. 132.—, für Dez. 129.75, Petroleum hier 22.10, Mengenmarkt hier Nr. 0 20.—, Nr. 00 hier 22.25, Roggenmarkt für Okt. 17.40, für Dez. 17.50, Eßöl.

Magdeburg, 27. Okt. Zuckerbörse. Kornzucker exkl. von 92 Proz. 10.25—10.35, neue —, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 9.75—9.90, neue —, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rendem. 7.25—7.75, 80 h. 20.75—21.25, Gem. Weiß 1, mit 22.25 —, Still. —, Nothucker 1. R. Transitio f. a. B. Hamburg für Okt. 9.— bez., 9.05 —, für Nov. 9.02 1/2 G., 9.07 1/2 Br., für Dez. 9.12 1/2 G., 9.17 1/2 Br., für Jan. März 9.35 — G., 9.42 1/2 Br., für April-Mai 9.62 1/2 G., 9.67 1/2 Br. Still.

Breslau, 27. Okt. Spiritus exkl. 50 W. Verbr.-Menge, für Okt. 55.30, do. 70er für Okt. 53.80.

Hamburg, 27. Okt. Kaffee good average Santos für Okt. 52 1/2 Pf., für März 52 1/2 Pf.

Petersburg, 27. Okt. Weizen hier 9.50, Roggen hier Aug. 6.60, Hafer hier 4.—, Weizen für 9.50, Hafer hier 4.—, Talg 47.—, Erbsen.

Paris, 27. Okt. Weizen per Oktober 60.—, per November 60.—, per Nov.-Dez. 60.25, per Jan.-April 61.50, Fein. Spiritus per Okt. 30.—, per Jan.-April 31.75, Still. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Okt. 47.—, per Jan.-April 48.10, Still. Weis, 8 Marquise, per Okt. 43.40, per November 43.25, per Nov.-Dez. 43.50, per Januar-April 44.25, Träge. Weizen per Oktober 20.90, per November 20.90, per Nov.-Dez. 21.10, per Januar-April 21.30, Träge. Roggen per Oktober 14.25, per Novbr. 14.10, per Nov.-Dez. 14.—, per Januar-April 13.90, Still. Talg 46.50, Wetter: Schön.

Liverpool, 27. Okt. (Baummolle) Schluß. Tageseinfuhr 26000, Umfah 10000 Ballen. Gedrückt. Amerikaner 1/2 niedriger.

London, 27. Okt. Metallbörse. Kupfer Chili-Bars cash 48 1/2, dito 3 Monate 48 1/2, Zinn Straits cash 58 1/2, dito 3 Monate 59.—, Blei spanisch 11 1/2, dito englisch 11 1/2, Zink ordinary brands 16 1/2, dito Special brands 17.—.

London, 27. Okt. Silber 29 1/2.

Glasgow, 27. Okt. (Wollmarkt) Mined numbers warr. 48 Sh. 5/2 d.

New-York, 27. Okt. 5 Uhr Nachm. Aufschiffen Topela u. Santa Fe Sh. 13 1/2, Canada Pacific Sh. 57 1/2, Central Pacific Sh. 14.—, Chicago Alton u. St. Paul Sh. 72.—, Denver u. Rio Grande Pref. 42 1/2, Louisville u. Nashville Sh. 46.—, New-York Lake Erie Sh. 14 1/2, New-York Central Sh. 93 1/2, Northern Pacific pref. Sh. —, Silber 65 1/2, Tendenz: matt und schlief zu den niedrigsten Tageskursen.

New-York, 27. Okt. Weizen: Oktbr. 73 1/2, Nov. 74 1/2, Dezbr. 76.—, Jan. 77 1/2, Febr. —, März 79 1/2, Mai 79.—, Mais: Oktober

29 1/2, Nov.—, Dez. 80 1/2, Jan.—, März —, Mai 33 1/2, Weizen durchweg fallend.

Chicago, 27. Okt. Weizen: Okt. 66 1/2, Dezbr. 68 1/2, Mai 75 1/2, Mais: Okt. 29.—, Dezbr. 24 1/2, Mai 27 1/2.

### Drahtberichte.

Wien a. N., 28. Okt. Der Kaiser und Prinz Heinrich sind mit Gefolge gestern Abend 8 Uhr auf Villa Hügel eingetroffen. Die Herrschaften beabsichtigen heute die Panzerplattenwalzwerke und die Kanonenwerkstätten zu besuchen. Um 2 Uhr ist im Krupp'schen Beamtens Kasino ein Frühstück festgesetzt und am Abend Diner in Villa Hügel.

Hamburg, 28. Okt. Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, hat Fürst Bismarck die Anfrage, ob er gegen den „Vorwärts“ Beleidigungsklage erheben wolle, verneint, weil er, wenn er offen sagen wollte, was er über die Hinterzimmer des „Vorwärts“ denke, sich einer Injurienklage aussetzen würde.

Rom, 28. Okt. Die montenegrinischen Fürstlichkeiten werden sich am Sonntag von hier nach Brindisi begeben. Der Prinz und die Prinzessin von Neapel werden sich in derselben Zeit nach Florenz begeben. Der König und die Königin reisen am Montag nach Monza in Begleitung der Königin Maria Pia von Portugal und des Herzogs von Sperto. Letztere werden einige Tage in Monza verbleiben.

Madrid, 28. Okt. In kurze werden 20000 Mann nach Kuba eingeschifft werden. Das englische Kanalgeschwader ist bei Vigo vor Anker gegangen.

Lissabon, 28. Okt. Desejchen aus Loanda melden von mehrtägigen Kämpfen mit dem Vendoftamme, der eine Expedition angegriffen hatte. Dabei wurden 24 Dörfer mit 200 Häuten niedergebrannt, die Saaten zerstört und etwa 100 Neger getötet.

Sofia, 28. Okt. Sämtliche Führer der Opposition beschließen in ihrer gestrigen Konferenz, eine gemeinsame Kundgebung in Sofia nachzugehen und ihn zu bitten, für die Zeit der Neuwahlen ein provisorisches Koalitionskabinett zu bilden, damit eine gerechte Durchführung der Wahlen möglich wird.

Athen, 28. Okt. Eine Bande von macedonischen Aufständischen unter der Führung Zafis hatte bei Korcha ein längeres Gefecht mit türkischen Truppen. Wie verlautet, wurden 90 Mann von den letzteren getötet und 8 gefangen genommen. Zafis beabsichtigt, die Gefangenen gegen die in Monastir befindlichen Aufständischen, die einer grausamen Behandlung ausgesetzt sein sollen, auszuwechseln.

### Gesellschaften.

M. M. Nach an Herrn Romboch, Rechner der Sparta in Triburg, können Sie sich gegen Statuten für Pfenning-Spartassen wenden.

Herausgeber: Otto Reuß.  
Verantwortlicher Redakteur: W. Vogler.  
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Alexander Steinbauer, sämtlich in Karlsruhe.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngras und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird von ärztl. Autoritäten die Lithion-Quelle

# Salvator

mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.  
Harntreibende Wirkung!  
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!  
Käuflich in Mineralwassergeschäften, eventuell bei der Salvator-Quellendirection in Eperles.

Depot bei Bahm u. Bahler in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wetterbericht vom 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Der Niederdruck hat sich über ganz Nordwesteuropa ausgebreitet da der Luftwirbel über der Nordsee in zwei, einen nach Nordost vorwärts und einen Südwestwärts, allerdings langsam, sich bewegenden sich spaltet. Dies wird uns etwas Regen, jedoch nur solchen von kurzer Dauer bringen. Damit wird zeitweise wolfiges Wetter und fortgesetzt ziemlich milde Temperatur verbunden sein.

Wasserstandsberichte.  
Athen  
Magaz. 28. Okt. 601 cm. Gef. 31 cm.

Geboren.  
Karlsruhe, 19. Okt. Karl Friedrich, R. Martin Laible, Schuhmacher; Rudolf Robert, R. Johann Wilhelm Mayer, Schneider. — 20. Okt. Elsa Lina, R. Konrad Kettler, Bierbrauer und Kellermeister. — 21. Okt. Henriette Anna Leta, R. Otto Hül, Kaufmann; Karoline, R. Peter Schiffereder, Schuhmacher. — 23. Okt. Eugen, R. Paul Kühlerwein, Eisenbahnkassierer. — 24. Okt. Johann Rud. Christof, R. Gottlieb Schilling, Schlosser. — 25. Okt. Anna Maria Martha, R. Anton Schmidt, Tagelöhner; Olga Helene, R. Otto Steinbach Gärtner; Ida Christine, R. Friedolin Müller, Zimmermann.

Karlsruhe, 20. Okt. Friedr. Hermann, R. Friedr. Knobloch, Steinbauer; 21. Okt. Ida Maria, R. Albin Geiger, Kassendirektor.

Gestorben.  
Karlsruhe, 22. Okt. Babette Hilt, Kaufm. Gattin, 24 J.; Elisabeth, R. Josef Westermann, Stadttagelöhner, 2 J.  
Mannheim, 22. Okt. Louise Rißel, geb. Engelhard.  
Rott, 23. Okt. Christina Lehr, 18 J.

Staatspapiere:	In Proz.	1893	1894
4% Reichs-Anl. v. 1873	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1874	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1875	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1876	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1877	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1878	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1879	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1880	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1881	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1882	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1883	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1884	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1885	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1886	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1887	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1888	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1889	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1890	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1891	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1892	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1893	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1894	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1895	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1896	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1897	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1898	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1899	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1900	103.9	103.9	103.9

Frankfurter Börsenkurse v. 26. Okt. 1896.	1896	1897	1898
4% Reichs-Anl. v. 1873	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1874	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1875	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1876	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1877	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1878	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1879	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1880	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1881	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1882	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1883	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1884	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1885	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1886	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1887	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1888	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1889	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1890	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1891	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1892	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1893	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1894	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1895	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1896	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1897	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1898	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1899	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1900	103.9	103.9	103.9

Unterjüdische Lose.	1896	1897	1898
4% Reichs-Anl. v. 1873	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1874	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1875	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1876	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1877	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1878	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1879	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1880	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1881	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1882	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1883	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1884	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1885	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1886	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1887	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1888	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1889	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1890	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1891	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1892	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1893	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1894	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1895	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1896	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1897	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1898	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1899	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1900	103.9	103.9	103.9

Provincial- und Gemeinde Obligationen.	1896	1897	1898
4% Reichs-Anl. v. 1873	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1874	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1875	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1876	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1877	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1878	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1879	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1880	103.9	103.9	103.9
4% Reichs-Anl. v. 1881	103.9	103.9	

